



jugendsozialarbeit aktuell

Nummer 71 / April 2007

Sehr geehrte Leserin,
sehr geehrter Leser,

um die Integration zugewanderter junger Menschen in die deutsche Gesellschaft zu unterstützen, wollen die Jugendmigrationsdienste ein Lotsen-System auf der Basis des Buddy-Ansatzes auf den Weg bringen. Buddies sind Mitglieder einer Peergroup, die aufeinander achten, sich gegenseitig unterstützen und helfen.

In den Jugendmigrationsdiensten sollen Teilnehmer(innen) der Integrationskurse beispielsweise Patenschaften für jüngere Zuwanderer übernehmen, anderen beim Lernen helfen, sich als Vermittler einsetzen oder sich in Projekten engagieren. So entwickeln sie Werte und Kompetenzen für das Leben in Deutschland nicht nur für sich, sondern unterstützen auch andere bei deren Integrationsbemühungen.

Buddies erkennen aufgrund der Tatsache, dass sie selber zugewandert sind, die Unterstützungsbedarfe ihrer Peers oftmals häufiger und früher und können daher die pädagogische Arbeit der Mitarbeiter(innen) der Jugendmigrationsdienste sinnvoll unterstützen.



Thomas Pütz M.A.
Geschäftsführung

Junge Zuwanderer coachen sich
gegenseitig

Zur Einführung des Buddy-Ansatzes in
der Arbeit der Jugendmigrationsdienste

Dr. Elvira Spötter

Die sozialpädagogische Begleitung vor, während und nach den Integrationskursen ist Teil der individuellen Integrationsförderung der Jugendmigrationsdienste und beinhaltet Beratung und Begleitung im Verfahren des Case Managements. Hierzu gehören eine auf längere Zeit orientierte Lebensplanung, ein individueller Integrationsförderplan und eine sozialpädagogische Begleitung, die durch flankierende und ergänzende Angebote unterstützt wird und zum Ziel hat „die jungen Menschen hinsichtlich ihrer Lebensplanung, ihrer Ausbildungs- und Berufsorientierung zu motivieren und unterstützen“ (Richtlinie des BMFSFJ vom 01.01.2005). Die mit dem Zuwanderungsgesetz 2005 eingeführten Integrationskurse sind für alle Zuwanderungsgruppen angelegt und beinhalten je 600 Deutschstunden und 30 Stunden Orientierungskurs. Vom Konzept der Integrationskurse ausgehend, sollen gruppenspezifische Kurse angeboten werden, z. B. Jugendkurse, Frauen- und Alphabetisierungskurse. In der Praxis kommen jugendspezifische Integrationskurse jedoch selten zu Stande.





Die sozialpädagogische Begleitung junger Zuwanderer

Die sozialpädagogische Begleitung von jungen zugewanderten Menschen ist ein fester Bestandteil der Integrationsförderung und ist in den Grundsätzen zur Durchführung und Weiterentwicklung des Programms 2.18 im Kinder- und Jugendplan des Bundes (KJP) „Eingliederung junger Menschen mit Migrationshintergrund“ verankert.

In den Richtlinien wird darauf hingewiesen, dass für die Gruppe der nicht mehr schulpflichtigen jungen zugewanderten Menschen, „die überwiegend keine verwendbare Ausbildung und naturgemäß keinen deutschen Abschluss mitbringen und nach dem Integrationskurs in die Berufsausbildung gehen oder weiterführende Schulen besuchen wollen, eine sozialpädagogische Begleitung während des gesamten Integrationsprozesses unverzichtbar ist“ und von den Jugendmigrationsdiensten vorgehalten werden soll.

(Richtlinie BMFSFJ vom 19.11.2002).

Die Jugendmigrationsdienste sollen in enger Kooperation mit den Sprachkursträgern und den Lehrern der Integrationskurse an der Verwirklichung dieser Ziele arbeiten. Die Erfahrungen der zurückliegenden zwei Jahre zeigen:

- Jugendkurse sind eine Seltenheit, meist sind die Integrationskurse altersgemischt. Das erschwert oder macht es unmöglich, Angebote für die ganze Gruppe zu machen (z. B. jugendspezifische Fragen, Nachholen von Schulabschlüssen, Angebote der Jugendberufshilfe).
- Junge Menschen bilden im Rahmen der Integrationskurse Kleingruppen, meist mit Landsleuten. Deshalb finden die für die Integration erforderliche Kommunikation und der informelle Erfahrungsaustausch nur bedingt statt.
- Viele junge Menschen verbringen sechs Monate im Integrationskurs und haben nur einen geringen Zuwachs an sozialen Kompetenzen erlebt, haben wenig bis gar keine Bekanntschaften gemacht und zeigen oft eine schwindende Motivation, den Kurs bis zu Ende durchzuhalten.
- Den neu zugewanderten jungen Menschen fehlt oft ein Ansprechpartner, mit dem sie

sich unterhalten oder auseinander setzen können, oder bei dem sie Hilfe bekommen.

Diese Beobachtungen aus der Praxis waren Anlass für eine Projektgruppe der katholischen Jugendmigrationsdienste in Nordrhein-Westfalen, die aktuelle Situation der Kursteilnehmer gezielt zu beobachten, Erfahrungen zusammen zu tragen, die in der Praxis entstehenden Aufgaben der sozialpädagogischen Begleitung zu benennen, sie zu strukturieren, neue Strategien zu entwickeln und letztendlich ein schlüssiges Konzept vorzulegen. Dabei sollen die sozialen Kompetenzen der jungen Zuwanderer stärker genutzt, ausgebaut und eingesetzt werden, aktive Helfer aus den Reihen der Zuwanderer sollen gewonnen und durch soziales Lernen zu „Buddies“ ausgebildet werden.

Der Buddy-Ansatz

In Gruppen von jungen Menschen, die Gemeinsamkeiten wie zum Beispiel ein ähnliches Alter oder anvisiertes Ziel aufweisen und sich im Handeln und Urteilen gegenseitig beeinflussen, gibt es immer einzelne Personen, die besondere Aufmerksamkeit und Anerkennung genießen. Über die Arbeit mit diesen Personen auch auf andere junge Menschen positiv einzuwirken, sie zur Übernahme von Verantwortung zu bewegen und ihr Selbstwertgefühl zu stärken, ist der Grundansatz und das pädagogische Ziel der 1999 ins Leben gerufenen „Buddy-Projekte“. Inzwischen hat das Projekt bundesweit in Schulen und Jugendhilfeeinrichtungen Anerkennung gefunden.

Nun kommt ein Baustein hinzu: der Buddy-Ansatz soll in Zusammenarbeit mit der Landesarbeitsgemeinschaft Kath. Jugendsozialarbeit in der Arbeit der Jugendmigrationsdienste erprobt werden.

Auf der Bildungsmesse didacta in Köln (2007) war Buddy e. V. (Schirmherrin Prof. Dr. Rita Süßmuth) mit dem Thema Soziales Lernen erfolgreich vertreten.

In diesem Kontext wurde für die Mitarbeiter(innen) der Jugendmigrationsdienste eine zweitägige Fortbildung zum Thema „Stärkung von sozialen Handlungskompetenzen und Übernahme von Verantwortung von jungen Zuwanderern“ in Kooperation mit dem Buddy e.V. durchgeführt. Die Mitarbeiter(innen) wur-

den mit der Buddy-Methode vertraut gemacht und nahmen viele Impulse zur Gestaltung der sozialpädagogischen Begleitung mit dem Buddy-Ansatz für ihre Arbeit mit.

Der Prozess der sozialpädagogischen Begleitung der jungen zugewanderten Menschen bei ihrer Erstintegration ist mehrdimensional und umfangreich. Die Ausrichtung der Angebote muss sich im Laufe des Integrationsprozesses immer wieder an den Belangen und Lebensphasen der jungen zugewanderten Menschen neu orientieren. Die Integrationsangebote können in vier Bausteine zusammenfasst werden.

I. Baustein (vor dem Integrationskurs)

- Akquise der Integrationskursteilnehmer
- Erstkontakt zu künftigen Integrationskursteilnehmern
- Vermittlung in die Integrationskurse
- Aufbau des Netzwerkes

II. Baustein (Integrationskurs)

- Kontakt zum Integrationskurs (Teilnehmer, Sprachkursträger, Lehrer)
- Angebote des Jugendmigrationsdienstes vorstellen
- Sprechstunden/Bedarfsanalyse
- Erstberatung

III. Baustein (Integrationskurs)

- Beratung
- Förderplan mit erstem Assessment
- Gruppen- und Einzelangebote, Informationsveranstaltungen
- Unterstützung, Förderung und Ergänzung vorhandener sozialer Kompetenzen
- Sensibilisierung für das Miteinander
- Kursteilnehmer für Buddy-Funktion gewinnen, schulen und unterstützen
- Kontaktpflege (Lehrer, Träger, Teilnehmer, Eltern)
- Aktualisierung des Förderplans, zweites Assessment

IV. Baustein (nach dem Integrationskurs)

- Bewerbungsmappe erstellen
- Abschlussfest
- Beratung
- Förderplan fortsetzen
- Vermittlung
- Pflege der Kontakte zu den Buddies
- Gewinnung für neue Aufgaben

Die Aufgaben in der benannten zeitlichen Reihenfolge bilden den Rahmen der sozialpädagogischen Begleitung vor, während und nach

dem Integrationskurs. Inwieweit und in welchem Umfang die Aufgaben von den Jugendmigrationsdiensten geleistet werden, hängt vor allem von den Rahmenbedingungen und der Kurszusammensetzung ab. Oft ist der benannte Umfang mit den vorhandenen personellen Ressourcen nicht realisierbar. Daher müssen zusätzliche Kapazitäten geschaffen und der Einsatz von Ehrenamtlichen, Buddies und Multiplikatoren ermöglicht werden. Da bekannt ist, dass die Integration in die kulturell vielfältige Gesellschaft am besten gelingt, wenn gegenseitiges Kennenlernen und Akzeptieren zu freundschaftlichen Beziehungen zwischen Einheimischen und Zuwanderern oder zwischen Zuwanderern unterschiedlicher Herkunft führt, setzt das Konzept auf junge zugewanderte Menschen, die eine wichtige Mittler- oder Helferrolle während des Integrationskurses oder auch über den Kurs hinaus übernehmen.

Diese Jugendlichen, von den Mitarbeiter(innen) der Jugendmigrationsdienste und Lehrern unterstützt und geschult, können anderen Kursteilnehmern freundschaftlichen Halt und Hilfe anbieten. Als Kursteilnehmer sehen sie die Bedarfe der Teilnehmer frühzeitiger und genauer als die Mitarbeiter(innen) der Jugendmigrationsdienste. Auch die Ansprache der Gleichaltrigen wird meistens gut angenommen. Der Einsatz von Personen mit Fähigkeiten auf andere zuzugehen, sie für etwas zu begeistern und sie mitzunehmen, beeinflusst die Gruppendynamik positiv und führt insgesamt zu einem verbesserten Lernklima in den Kursen.

Aufgaben der Buddies:

- Auf andere zugehen und zum Gespräch oder Austausch bewegen
- Informationen weitergeben, auch erklären
- Sich gegenseitig unterstützen
- Hilfe anbieten
- Kontakte für andere herstellen
- Mittlerrolle übernehmen
- Verantwortung übernehmen
- Ausgrenzungen verhindern
- Positive Verhaltensweisen unterstützen
- Zum Weitermachen motivieren
- Streitschlichtung

Angelehnt an den Buddy-Gedanken, sollen junge Menschen, die neu in Deutschland sind, Selbstvertrauen gewinnen, eigene Wirkungs-



möglichkeiten ausprobieren und sich aktiv und verantwortungsvoll für die Gestaltung der eigenen Zukunft einsetzen. Dabei wird darauf geachtet, dass die jungen zugewanderten Menschen selbst noch am Anfang des eigenen Integrationsprozesses stehen und deshalb nicht für länger dauernde Aufgaben gewonnen werden können. Sie übernehmen Aufgaben, die ihnen inhaltlich bekannt sind und einen überschaubaren zeitlichen Rahmen haben.

Um Personen zu finden, die eine Buddy-Funktion übernehmen können, zu finden, wurden in vier Jugendintegrationskursen Befragungen zur Gruppendynamik kurz nach Beginn und ein Monat vor Ende des Kurses durchgeführt. Dies geschah in enger Kooperation der Mitarbeiter(innen) der Jugendmigrationsdienste, der Sprachkursträger und Lehrer. Kursteilnehmer, die von mehreren anderen Teilnehmer(inne)n als kontaktfähig und kommunikativ wahrgenommen wurden, wurden einzeln von den Mitarbeiter(inne)n der Jugendmigrationsdienste angesprochen, ob sie interessiert und bereit sind, kleine Aufgaben für die Gruppe oder einzelne Gruppenteilnehmer(innen) zu übernehmen. Die Freiwilligen, 12 junge Menschen im Alter von 18 bis 24 Jahren, vier Männer und acht Frauen, wurden zu einem ersten Treffen eingeladen. Fünf von ihnen befanden sich in einem laufenden Integrationskurs, die anderen hatten den Integrationskurs vor kurzem beendet oder befanden sich in einer Anschlussmaßnahme. Mit dieser Gruppe junger zugewanderter Menschen, die aus unterschiedlichen Regionen und in unterschiedlichen Lebensphasen nach Deutschland eingereist sind, wird nun getestet, inwieweit sie für Buddy-Funktionen in der Integrationsarbeit der Jugendmigrationsdienste eingesetzt werden können und welchen positiven Effekt dieser Einsatz für sie selbst und die anderen Integrationskursteilnehmer hat.

Der erste Workshop mit den jungen Teilnehmer(inne)n der Integrationskurse kam bei den jungen Menschen sehr gut an, sie haben interessiert mitgearbeitet, nach Lösungen gesucht und viele neue Anregungen und Themen für weitere Workshops benannt. Die meisten von ihnen haben die Herausforderung, eigene soziale Kompetenzen auszubauen und zur Unterstützung anderer anzubieten, sehr ernst genommen und verantwortungsvoll umgesetzt.

Durch den Ausbau der sozialpädagogischen Begleitung der jungen zugewanderten Menschen durch die Mitarbeiter(innen) der Jugendmigrationsdienste mit den oben benannten Schwerpunkten verändert sich auch die Kooperationsarbeit mit Sprachkursträgern, Lehrern und den zuständigen Regionalkoordinatoren des Bundes. Es müssen Absprachen getroffen sowie kurz- und langfristige Ziele und gemeinsame Strategien im Hinblick auf den Erwerb und Ausbau von sozialen Kompetenzen der Kursteilnehmer/innen vereinbart und verfolgt werden.

Geleitet vom Gedanken

„Sag es mir, und ich werde es vergessen.
Zeige es mir, und ich werde mich daran erinnern.
Beteilige mich, und ich werde es verstehen.“

sollen die jungen Menschen dazu angeleitet werden, aktiv eigene Integrationsschritte zu bewältigen und anderen helfend zur Seite zu stehen.

Impressum:

jugendsozialarbeit aktuell
c/o LAG KJS NRW
Postfach 290 250
50524 Köln
Email: aktuell@jugendsozialarbeit.info
Web: www.jugendsozialarbeit.info

jugendsozialarbeit aktuell (Print) ISSN 1864-1911
jugendsozialarbeit aktuell (Internet) ISSN 1864-192X

Verantwortlich: Thomas Pütz M.A.
Redaktion: Franziska Schulz
Druck/Versand: SDK Systemdruck Köln